VGB_GB_SBBGB03_099_06

zu Mappe № 228 Umschlag № 2

407

GOTTHARDBAHN ARCHIV

Dieser Umschlag enthält:

Monographie „Der Gotthard" von Carl Spitteler:

Verlags-Vertrag mit J. Huber, Frauenfeld

Entschädigung an Carl Spitteler.
(Honorar)

1896

Vergl. auch: Mappe №....
Umschlag №......

Besondere Bemerkungen:

IV. 37

Bureau

No. 4.

Telegramm N°. 9

Luzern G. B. von Kramerfeld

N°. 67 21 Worte ... Gruppen ... Taxworte.

Aufgegeben den 5 August 1896 um 3 Uhr 35 Min. ... mitt.

Erhalten von ... den 5/8 um 4 Uhr – Min. ... mitt.

Eventuelle Angaben

Praesidium der Gotthardbahn Direction

Luzern

Kann unser Herr Huber morgen

11 Uhr von Ihnen oder Herrn Wächter

empfangen werden.

Hubers Verlag

Der Telegraphist: J

Übertelegraphiert an ... den ... um ... Uhr ... Min. ... mitt.

Der Telegraphist: ...

5 L. II. 1

Huber's Verlag Frauenfeld.

zuschaffen.

Stoppel.

Herrn Dr. Stoffel in
Luzern

Hochgeehrter Herr,

Herr Huber schreibt mir heute, daß ausgemacht wurde mein Auftrags-capitel „das Gartenclima des Urserenthals." nicht in das Buch „Gotthard" aufzunehmen, sondern daß das Manuscript von der Gotthardbahn zu den Akten zurückverlangt worden sei.

Daraufhin erlaube ich mir hiermit die Anfrage, wie Sie sich das weitere Schicksal jenes Capitels denken,

ob es bleibend ~~[illegible]~~ den Acten wohnen soll oder wohin es sonst am richtigsten nach Ihrem Urtheil gehöre.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
ergebenst
Carl Spitteler

Luzern 19 Juli 1896.

Mündl. erledigt d. 21.7.96. 10 a. m.
Origin. Manuscript befand sich bereits b. Hr. Spitteler; Reinschrift nun auch übergeben mit Bemerken, es stehe Hr. Sp. das freie Verfügungsrecht darüber zu.

B

21/7/96.

Reinschrift – das Gartenklima – an Fr. Mat. Verw. zu Hdn. Hr. Spitteler. 21. VI. 96

Auszug

aus den „Bemerkungen"
des Hr. Spitteler zu seinem
Manuscript
„Der Gotthard."

. . . .

6.) „Ein allfälliger kurzer Nachtrag („Zug-Walchwyl-Goldau") lässt sich bequem in das letzte Capitel des II. Theiles hineinfügen."

Notiz f. d. I. Dept.

1.) Herr Spitteler dürfte gebeten werden, den in Aussicht genommenen Nachtrag „Zug-Walchwyl-Goldau" demnächst noch beizubringen, damit die Buchdruckerei nicht warten muss.

2.) Bis gestern Abend 6 Uhr war in F.feld von Widmann-Spitteler noch keine Nachricht eingegangen. Herr Huber jr. hat telephoniert, die Nennung des vollen Namens des Verfassers liege sehr im Interesse der G. B. (d.h. auch in dem Seinigen.)

Materialverw.:
Baechler

21.6.96.

v A II. 1

1 Beilage: Reinschrift „Das Gartenklima" etc.

An die M.V.

Herr Spitteler ist schon von mir auf die Schönheiten der Strecke Zug-Walchwyl-Arth aufmerksam gemacht worden, u. so ist denn die Ziffer 6 der Bemerkungen entstanden. Seither hat er mir nun mitgeteilt, er habe die Strecke besichtigt, sei aber nicht der Meinung, dass sie besonders hervorzuheben sei, das Übrige sei gesagt. Unter diesen Umständen ist nichts weiteres zu erwarten.

I. Dep.:
22/6 1896. [illegible]

Nach Kenntnisnahme ins Archiv abgegeben. Materialverw.:
22.6.96. Baechler

Auszug
aus dem Protokolle der Direction der Gotthardbahn.

d.d. 23. Juni 1896.

No 2134.

Die Materialverwaltung legt am 22. l. Mts. den von ihr unter Vorbehalt der Genehmigung der Direction mit J. Huber's Verlag in Frauenfeld abgeschlossenen Vertrag vor, wonach der genannten Firma der Verlag der gemäss Schlussnahme No 1244 vom 11. April d. Js. von Herrn C. Spitteler erworbenen Schrift „der Gotthard" (ca. 260 Druckseiten) übertragen wird und woraus sich im Wesentlichen folgendes ergibt.

Druckausstattung. Als Vorlage dient das Werk „Widmer. Unser Lebensgesetz."

Einband. Ganz Leinwand, Titel in Golddruck, am Schlusse des Buches eine Tasche zur Aufnahme der Übersichtskarte der G. B., welche auf hierseitige Kosten beizustellen ist

Höhe der I. Auflage . . . . 4000 Exemplare

Ladenpreis . . . . frs. 3.–

Anzahl der von der G. B. fest zu übernehmenden Exemplare: 1500

Preis dieser letztern . . . . frs. 2.–

Sonstige Bedingungen: Die Versendung der Rezensionsexemplare geschieht durch die Direction der G. B. unter Mitwirkung des Verlegers; die betreffenden Spesen werden von der G. B., alle andern Auslagen aber vom Verleger bestritten.

Sodann stellt die Materialverwaltung für die Verwendung der von der G. B. zu übernehmenden 1500 folgendes Programm vor:

Zur Verteilung an die Mitglieder des Verwaltungsrates und der Direktion, sowie an Oberbeamte	ca. 100 Expl.
Zur Versendung an die Presse (inkl. deutsche überseeische) mit einem Gesuche der Direktion um Rezension des Werkes	ca 500
Zur Abgabe in die Lesezimmer grosser Hotels in Kurorten, Seebädern und Touristencentren.	ca 500
Zur Abgabe an die Bibliotheken von Passagierdampfern der Hauptrouten.	ca 100
Für den Verfasser, Herrn Spitteler	25
Zur vorläufigen Niederlegung im Archiv als Reserve für weitern Bedarf	ca 275
	1500 Expl.

Es wird beschlossen:

1. Den vorliegenden Verlagsvertrag zu genehmigen und der Materialverwaltung ein hierseits unterzeichnetes Exemplar des Vertrages zu handen von J. Huber's Verlag zuzustellen.

2. Sich mit dem Programm für die Verwendung der von der G.B. zu übernehmenden 1500 Exempl. einverstanden zu erklären.

Mittlg. an die Materialverwaltung, das Buchhaltungsbureau und das Bureau der R.R.

Für richtigen Auszug:
Der I. Sekretär:

Original

V e r l a g s v e r t r a g.

Zwischen der D i r e k t i o n der G o t t h a r d b a h n in L u z e r n

einerseits

& J. H u b e r s V e r l a g in F r a u e n f e l d

anderseits

ist heute folgender Vertrag abgeschlossen worden:

Art.1.

Die Direktion der Gotthardbahn überträgt J.Hubers Verlag den Verlag der von ihr mit allen Rechten erworbenen Schrift „ D e r G o t t h a r d", von Carl Spitteler, für die erste & etwaige weitere Auflagen.

Der Verleger setzt bei der Verlagsübernahme voraus, dass der Verfasser sich mit der Nennung seines vollen Namens auf dem Titel des Buches einverstanden erklären werde.

Art.2.

Als Vorlage für die Druckausstattung soll das einen integriren=den Bestandteil dieses Vertrages bildende Werk „ Widmer, Unser Lebens=gesetz", dienen; als Einband wird ein hübscher Ganzleinwand-Einband mit einfachem Titel in Golddruck gewählt. Die Direktion der Gotthard=bahn liefert dem Verleger kostenfrei & in der erforderlichen Anzahl eine Uebersichtskarte der Gotthardbahn, welche dem Buche am Schlusse in einer Tasche beizugeben ist.

Art.3.

Die Höhe der ersten Auflage wird auf v i e r t a u s e n d Exemplare, diejenige allfälliger weiterer Auflagen von der Verlags=handlung festgesetzt. Letztere ist befugt, einen Teil des ersten

Druckes als zweite Auflage auszugeben.

Das Buch soll im Herbst 1896 erscheinen.

Der Ladenpreis des gebundenen Exemplars samt Schutzcarton wird auf d r e i F r a n k e n festgesetzt.

Art.4.

Bei Erscheinen der ersten Auflage übernimmt die Direktion der Gotthardbahn fünfzehnhundert Exemplare samt Schutzcarton zum Preise von z w e i F r a n k e n per Stück;weitere Exemplare werden ihr auf Verlangen zu demselben Preise geliefert.

Art.5.

Die versendung der Rezensionsexemplare geht von der Direktion der Gotthardbahn aus;doch wird ihr J.Hubers Verlag hiebei nach bestem Können an die Hand gehen. Die mit der versendung der Gratisexemplare verbundenen Spesen werden von der Direktion der Gotthardbahn,alle übrigen Debitspesen von der Verlagshandlung bestritten.

Art.6.

Vorstehender Vertrag ist doppelt ausgefertigt & jedem der beiden Contrahenten in einem gegenseitig unterzeichneten Exemplar zugestellt worden.

Luzern & Frauenfeld, 20./23. Juni,1896.

ppa. J. Hubers Verlag
Arnold Huber.

GOTTHARD-BAHN
DIRECTION.

Für die Direktion der Gotthardbahn:

[illegible]

Ad 2443.   Luzern, 22. Juni, 1896.

An das

I. D e p a r t e m e n t !

Wir beehren uns, den zufolge Jhrer mündlichen Weisungen & unter Vorbehalt Jhrer Genehmigung mit J. Hubers Verlag in Frauenfeld abgeschlossenen Vertrag vorzulegen, wonach der vorgenannten Firma der Verlag der gemäss Direktionsbeschluss No. 1244 vom 11. April d.J. von Herrn Carl Spitteler erworbenen Schrift „Der Gotthard" (ca. 260 Druckseiten) übertragen wird & woraus sich im Wesentlichen Folgendes ergibt:

Druckausstattung: Als Vorlage dient das Werk „Widmer, Unser Lebensgesetz".

Einband: Ganz Leinwand, Titel in Golddruck, am Schlusse des Buches eine Tasche zur Aufnahme der

Uebersichtskarte der Gotthardbahn, welche auf hierseitige Kosten beizustellen ist.

Höhe der 1. Auflage: - - - - - 4000 Exemplare.

Ladenpreis: . . . . fr. 3. -

Anzahl der von der Gotthardbahn fest zu übernehmenden Exemplare: 1500

Preis dieser Letztern: . . . . . fr. 2. -

Sonstige Bedingungen: Die Versendung der Rezensionsexemplare geschieht durch die Direktion der Gotthardbahn, unter Mitwirkung des Verlegers; die betreffenden Spesen werden von der Gotthardbahn, alle andern Auslagen aber vom Verleger bestritten.

Wir bitten Sie, den vorliegenden Verlagsvertrag zu genehmigen & uns ein Exemplar zu Handen von J. Hubers Verlag gefl. unterzeichnet zurückgeben zu wollen.

W. S. g. u.

Prot. 23. VI, 96 N 2134.

(Marginal note: Zur Spedition! I. Dep: [signature] Luz. 22/6 1896)

VI f. II-1

Jm Weitern bitten wir Sie, das nachstehende Programm für die Verwendung der von der Gotthardbahn zu übernehmenden 1500 Exemplare genehmigen zu wollen:

zur Verteilung an die Mitglieder des Verwaltungsrates & der Direktion, sowie an Oberbeamte der Gotthardbahn,	ca. 100 Expl.;
zur Versendung an die Presse (inkl. deutsche überseeische), mit einem Gesuche der Direktion um Rezension des Werkes,	ca. 500 Expl.;
zur Abgabe in die Lesezimmer grosser Hôtels in Kurorten, Seebädern & Touristencentren - - -	ca. 500 Expl.
zur Abgabe in die Bibliotheken von Passagierdampfern der Hauptrouten . - - - - -	ca. 100 Expl.;
für den Verfasser, Herrn Spitteler - - -	25 Expl.;
zur vorläufigen Niederlegung ins Archiv als Reserve für weitern Bedarf - - - -	ca. 275 Expl.
zusammen	ca. 1500 Expl.

Materialverwaltung der G.B:

23 Beilagen.

Vorakten der Direktion.

J. HUBERS VERLAG
IN
FRAUENFELD

No 1552.

Frauenfeld den 13. Mai 1896.

Gotthardbahn
14 MAI 1896
No 8166

Tit. Direktion der Gotthardbahn in Luzern.

Geneigtheit zu einer Unterhandlung über den Verlag einer Monographie des Herrn C. Spitteler über den Gotthard.

Im angenehmen Besitze Ihres von heute datirten Schreibens No 815 ft beeilen wir uns, Ihnen mitzutheilen, daß wir mit Vergnügen bereit sind, über den Verlag einer Monographie des Herrn Carl Spitteler über den Gotthard

I. Depart

mit Ihnen in Unterhandlung zu treten, und zu diesem Zwecke dem Besuche des Herrn [illegible] gerne schon nächsten Freitag den 15. d. entgegensehen. Da der Schreibende dies indessen ohnehin beabsichtigt, nächsten Samstag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Luzern einzutreffen und es sich zunächst nur um eine vorläufige Besprechung handelt, so könnte diese auch in Luzern selbst stattfinden. Sollte Ihnen dies convenieren, so haben Sie wohl die Güte, uns anzuzeigen, wann und wo Unterzeichneter sich einzufinden hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung
J. Hubers Verlag
J. Huber.

v J. II. 1

No. 4.

Bureau

Telegramm N° 20

Luzern G.B. von Frauenfeld

N° 254 31 Worte .... Gruppen .... Taxworte.

Aufgegeben den 16. Mai 1896 um 2 Uhr 50 Min. .... mitt.

Erhalten von .... den 16/5 um 3 Uhr 15 Min. .... mitt.

Eventuelle Angaben }

Gotthardbahn Direction

Luzern

Durch ganz unvorhergesehene Umstände ist Herr Huber zu seinem großen Bedauern verhindert sich heute oder morgen bei Ihnen einzufinden. Wenn Sie gestatten kommt er Montags.

Hubers Verlag

Der Telegraphist: [illegible]

Übertelegraphiert an .... den .... um .... Uhr .... Min. .... mitt.

Der Telegraphist: ....

-.68

56 14

6 - 7

16 Mai 96 6 07 7

-.65

Hubers Verlag Frauenfeld.

besuch des Herrn Huber ist [illegible]

Montag mittheilen. Gottschalk[illegible]

№ 815/I

Luzern, 13. Mai, 1896.

Herren H u b e r & Co.,

Buchdruckerei,

F r a u e n f e l d.

Falls Sie geneigt wären, mit uns betreffend allfällige Uebernahme des Verlages einer von C a r l S p i t t e l e r verfassten, etwa 400 Druckseiten starken Monographie: „Der Gotthard" in Verhandlung zu treten, so würden wir unsern Materialverwalter, Herrn Baechler, behufs vorläufiger Besprechung einiger sachbezüglichen Fragen demnächst zu Jhnen abordnen.

Jndem wir Sie bitten, in Jhrer gefälligen Rückäusserung eventuell gleich den Tag zu bezeichnen, an welchem Sie unsern Delegirten em=pfangen könnten, zeichnen wir hochachtungsvoll

Für die Direktion der Gotthardbahn:

M. 81552.

15. 5. 96.
9 45. a. m.

Hubers Verlag
Frauenfeld.

Erwarten Sie morgen oder übermorgen
Geld und Instruktionen.

Luzern den 12 April 1896

Gotthardbahn
13 APR. 1896
№ 6250

ad
N° 602/I

Herrn J. Stoffel, Praesident der
Direction der Gotthardbahn,
Luzern

Dankbezeugung für die Anerkennung seines Buchs in Wort u. Zahl.

2 C.

I. Depart.

Hochgeachteter Herr,

Zur Erwiderung Ihres geehrten vom Gestrigen beeile ich mich, Ihnen für die außerordentliche Hochschätzung meines Buches in Wort und Zahlen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Die weithin bekannte Wahrheit, daß Jeder sich beglückt wünschen darf, der den Vorzug hat mit der geehrten Direction der Gotthardbahn zu verkehren, habe nun auch ich persönlich aufs angenehmste erfahren.

Empfangen Sie meinerseits die Versicherung, daß ich es als eine Ehrenschuld betrachte, jederzeit ein

Prot. 14. IV. 96 N 1287.

v VI. L. II. 1

J. HUBERS VERLAG
IN
FRAUENFELD

Tit. Präsidium der Gotthardbahn-Direktion,
Luzern.

Gotthardbahn
13 JUNI 1896
No 9954

Anderweitige Berechnung betr. den Druckumfang v. Spittelers Gotthard, Notiz betr. die Ansicht des Herrn Büchler.

Frauenfeld den 12. Juni 1896.

1 E.

Unsere Mittheilung vom 8. d. M. betreffend den Druckumfang von Spittelers „Gotthard" bestätigend sind wir heute im Stande, in Ergänzung derselben Ihnen mitzutheilen, daß

I. Angebot

wir seither, um zu ermitteln, wie sich der Druckumfang sich noch erweitern ließe, ohne daß das Satzbild verunstaltet würde, noch eine andere Berechnung auf Grund des Satzes und Formates der mitfolgenden Widmann'schen Schrift angestellt haben. Diese Schrift ist, wie Sie sehen, verhältnißmäßig (größer wäre kaum zulässig) durchschossen, die Zeilenbreite dagegen etwas (Bogen-Format) geringer als in Widmanns „Spaziergängen", die der ersten Berechnung zu Grunde lagen.

16 Druckbog.
16
256 Seiten,
(stark genug)

Auf diese Weise ließe sich ein Umfang von ca. 16 Druckbogen erzielen und will man noch ein Übriges thun, indem man jeder Kapitelüberschrift ein eigenes Blatt widmet, was freilich etwas viel leeren Platz gibt, kommt man sogar auf 16 1/2 Bogen. Immerhin füllen auch schon 16 Bogen, wie die Vergleichung mit dem Widmann'schen Buche zeigt, das mit 13 fast ein anständiges Bändchen, wenn es auch beträchtlich hinter den vermutheten 25 Bogen zurückbleibt-

200

V I. II. 1

Wir wollten nicht unterlassen, Ihnen von dem Ergebnisse dieser neuen Durchsuchung baldmöglichst, wo immer möglich vor dem Besuche Ihres Herrn Bücher in Kenntnis zu setzen, und erlauben uns aber noch die Bitte, falls dieser seinen Besuch etwa morgen, Samstag, vorhaben, ihn zu veranlassen sich so einzurichten, daß die Besprechung in den ersten Nachmittagsstunden, zwischen 2 und 5 Uhr, stattfinden kann, weil Schreiber dies später anderweitig beschäftigt ist. Nächste Woche möchten wir bitten, den Besuch auf einen der ersten drei Tage zu verlegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergeben
J. Huber's Verlag.

Beil. Widmer, „Unser Lebensgesetz." zurückerhalten
ppa. J. Hubers Verlag
Arnold Huber

J. HUBERS VERLAG
IN
FRAUENFELD

Frauenfeld den 8. Juni 1896.

Gotthardbahn
9 JUNI 1896
№ 9058

Tit. Präsidium der Gotthardbahn-Direktion, Luzern

Monographie Gotthard u. Gotthardbahn,
Anstände betr. den Verlag

Nachdem sich dem Schreiber dies schon beim Lesen der
2 l. Schrift „Der Gotthard", wozu er zu seinem Bedauern wegen
ungewöhnlicher anderweitiger Inanspruchnahme erst letzte
I. Depot Woche gekommen ist, die Vermutung aufgedrängt hatte,
daß der Herr Autor sich stark geirrt haben, indem er den
Umfang seiner Schrift im Voraus auf „wenigstens 400 Seiten,
wahrscheinlich aber mehr" schätzte, hat die genaue Berechnung
der Druckbogen, wie Sie aus beiliegenden Aufzeichnungen er-
sehen, jene Vermutung in keineswegs überraschender Weise
bestätigt, indem sich ein Umfang von bloß 192 Seiten,
also 12 Druckbogen ergeben [?]. (Angabe, Format und Satzspiegel,
die der Berechnung zu Grunde liegen.)
Dieser geringe Umfang des Buchs ist dem Vertriebe und Absatz,
weit entfernt, ihn zu fördern, eher hinderlich, weil er einen
geringeren Preis bedingt (Ladenpreis für den Leinenband über
3 Fr. für das gebundene Exemplar), welcher nicht geeignet,
den Sortimentern zu lebhafter Verwendung zu veranlassen, und
andererseits dem Verleger auch keine Vorteile [?], was

№ 2443.

M. V.

v. J. II. 1

[illegible] mit [illegible], Rechnung getragen.

Hätte das Buch den von Herrn Spitteler angenommenen Umfang von mindestens 25 Bogen, so würden wir Ihrem Wunsche Folge, dessen Betrag wir nun vom nächsten [illegible] an Honorar jederzeit entgegensehen, Bestellungen [illegible] der Verlags- übernehmen haben werden können; wie dagegen nun die Dinge stehen, ist das dies nicht möglich, darum wir wissen, ob Sie sich zu dem [illegible] stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

J. Huber Verlag

J. Huber

P.S. Da Schreiber dies mit Herrn Spitteler mündlich über das Buch gesprochen, glaubten wir ihn auch von uns aus von seinen [illegible] in Kenntnis setzen zu sollen.

[illegible]. [illegible] Bemerkung.

terrasse höher gestiegen ist, markieren plötzlich an Stelle der Kastanien- und der Nußbäume prächtige Kiefertannen dicht am Straßenbord die höhere Lage. Es gefiel mir nur eins nicht an diesem kleinen Walde: alle Tannen waren mit der Axt gezeichnet, ich fürchte auf Abschlag. Wie schade! Die Erquickung, die ein solcher Wald dem Auge darbietet, der Schatten, den er dem Fußwanderer gewährt, die Freude, die selbst die guten Postgäule empfinden müssen, wenn sie ein paar Minuten lang in seiner Kühlung dahintraben, sollte ihn gegen Abholzung sicher stellen. Aber — rien n'est sacré pour un sapeur!

Auch von Fiesch gegen Münster zieht sich die Straße längere Zeit durch Tannenwaldung dahin und immer alpiner wird die Gegend, was unter anderm auch das Trinkwasser beweist, das ein gedecktes Brünnlein in der Ortschaft Niederwald spendet, ein Quellwasser von unvergleichlicher Frische, ein wahrer Gesundheitsbrunnen, der daher auch in der ganzen Landschaft berühmt ist. Viele Dörfer folgen sich und liegen oft so nah bei einander, daß man kaum weiß, wann das eine aufhört und das nächste beginnt. Der eidgenössische Postwagen, mit fünf Pferden bespannt, ist hier noch wie in den Bergen und Thälern Graubündens das große täglich neue Ereignis, der Vermittler alles Verkehrs. In dem Augenblick, da er vor dem Postwirtshause hält und die Passagiere für ein paar Minuten aussteigen, um ihre steif gewordenen Glieder zu strecken oder ein Schöpplein zu nehmen oder gar, beim großen Hauptthalt, rasch zu Mittag zu speisen, da ist das betreffende beglückte Dorf für kurze Zeit eine europäische Fremdenstation und das sonst so gleichförmige Leben feiert einen Höhepunkt. Jung und Alt steht um den Postwagen herum; der Kondukteur und der Postillon haben schon beim Einfahren von ihrem Hochsitz aus einzelnen Per-

sonen zum Fenster hinein freundlich gemeinte Verbalinjurien zugerufen. Da und dort rennt noch Einer oder Eine herbei mit einer eben knapp fertig gewordenen, noch feuchten Postkarte. Wenn dann aber frische Pferde vorgelegt sind, der Postillon die Zügel wieder erfaßt hat und nun die Peitsche mit der langen Schnur nur leise schwingt, worauf die gehorsamen Gäule sofort sich in Trott setzen, dann ist auf einmal mit dem um die nächste Ecke verschwindenden gelben, fahrenden Gebäude das Dorf wieder in seine Verlassenheit zurückgesunken und träumt seinen Werkeltagstraum ruhig weiter. So traf ich's in Münster, so in Ulrichen (oder wie sie hier sagen: Urlichen), so noch da und dort, und es war mir immer ein Vergnügen, entweder dem zu Berg oder dem zu Thal fahrenden Postwagen zu begegnen, ohne daß er mich doch zum Mitfahren verlocken konnte.

Zuletzt wäre es auch wirklich schade, wenn man die Straße von Ober-Gestelen hinauf gegen Gletsch nicht zu Fuß gienge; denn von Schritt zu Schritt immer mehr zeigt sie romantische Reize, bis sie sich endlich, kurz vor Gletsch, als eine Bergstraße großen Stils und ersten Ranges aufthut, dies sonderlich an der einsamen, steinernen, in kühnem Schwung über den Fluß setzenden Rottenbrücke. Es war schon Abend geworden, ein Heer feuchter weißer Nebeldämpfe lastete auf den die Straße verdunkelnden, engen Bergen, die hier eine eigentliche Klus schaffen. Zuweilen jagte ein Windstoß eine solche Nebelwolke in wilden Fetzen durch die Schlucht; dazu brauste unten in der Tiefe der Rhodanus, der bei der Brücke einen gewaltigen Wasserfall bildet. Und plötzlich — eine überraschende Wendung der Straße: da liegt der Rhonegletscher, mit bläulich-weißem Eislicht noch hinausblinkend in die Abenddämmerung, ein unvergeßlich schöner Anblick.

Die Matterhornbesteigung des Mr. Evertruth.

(Eine seltsame Berggeschichte.*)

Wer in den ersten Augusttagen des Jahres 1888 gleich anderen Bergsteigern im „Hotel Monterosa" zu Zermatt vor Anker lag und auf schönes, festes Bergwetter hoffte, das sich dann endlich auch mit dem 9. August einstellte, von dem konnte unter den zahlreichen, meist englischen Touristen, die sich in den Salons und auf den Gängen des Gasthofes herumtrieben, eine kleine, aus drei Personen bestehende Familie schon deshalb nicht unbemerkt bleiben, weil die Blindheit des etwa fünfzigjährigen Vaters wie die unvergleichlich zarte Schönheit der neunzehnjährigen Tochter zwei in ihrer Art zwar sehr verschiedene, aber gleich auffallende Erscheinungen waren. Und noch ein Umstand kam hinzu, der die Aufmerksamkeit verstärkte, die man unwillkürlich diesen offenbar der feineren Gesellschaft angehörenden Personen schenken mußte. Die Mutter, eine kaum vierzigjährige Matrone von ebenfalls sehr einnehmender Gesichtsbildung, zeigte gleich der Tochter in Augenblicken, wo beide sich unbemerkt glaubten, größte

*) Diese Geschichte wird vom Verfasser hier erzählt, damit er sich durch dieselbe gleichsam loskaufe bei allen großen Alpenfexen, die es ihm nicht verzeihen können, daß er im vorigen Abschnitt das Matterhorn gar so „von oben herab(!) behandelt hat.

Niedergeschlagenheit, während der rüstige blinde Papa im Gegenteil ein höchst vergnügtes Gesicht machte und in seinem ganzen Wesen eine Lebens- und Thatenlust an den Tag legte, die man an einem des edelsten Sinnes Beraubten kaum würde für möglich gehalten haben.

Schlug man im Fremdenbuch nach, um ausfindig zu machen, wer die drei wohl sein möchten — und es geschah dies namentlich seitens junger Herren sehr häufig — so fand man einen „Mr. Evertruth mit Frau und Tochter aus London" verzeichnet. Fragte man noch weiter dieser interessanten Familie nach, indem man sich etwa an die Bediensteten des Gasthofes wandte — und auch dies geschah zu wiederholten Malen seitens junger und selbst älterer Herren — so erfuhr man, was ärmeren Leuten in untergeordneter Stellung immer das Wichtigste scheint, Herr Evertruth sei ein ganz außerordentlich reicher Mann. Aber das Stubenmädchen des ersten Stockwerkes konnte auch über den Kummer der beiden Damen Auskunft geben. Und der hatte allerdings guten Grund. Denn gemäß dieser Aussage des Stubenmädchens war Mr. Evertruth in keiner geringeren Absicht hierhergereist, als, blind wie er war, gleichwohl das Matterhorn zu besteigen.

Diesen furchtbaren Gedanken, der so ziemlich einem Entschlusse zum Selbstmorde gleichkam, hatte Mr. Evertruth schon mehrere Jahre in sich herumgetragen und zwar seit der unglückseligen Stunde, da ihm sein Vorleser unbedachterweise aus der Zeitung vorgelesen hatte, wie der blinde Amerikaner Campbell — die Nachricht lief vor einigen Jahren durch die ganze europäische Presse — den Montblanc und später auch einige höchste Gipfel der Berner Alpen bestiegen habe.

Damals war Mr. Evertruth aus seinem Schaukelstuhle lebhaft wie ein Jüngling aufgesprungen und hatte sein

Wie früher Siders, so wurde jetzt, nach dieser längeren Wanderung, das Hotel Reichenbach am Fuße der berühmten Fälle für den Rest der Ferien mein Standquartier. Dieses vortrefflich geführte Haus eignet sich durch schöne in Baumgärten stehende Seitengebäude ganz besonders zum angenehmen Aufenthalt für Familien. Man ist dem etwas unruhigen Treiben Meyringens hier entrückt und hat doch nur höchstens zwanzig Minuten bis zum Bahnhof der Ortschaft. Der nahe große Fall des Reichenbachs spendet bis herab Kühlung; auch liegen die Gebäude so, daß die Sonne niemals lästig wird. Diese Vorzüge werden denn auch geschätzt; sowohl Basler- als Züricherfamilien hatten hier Pension genommen, und alle waren einstimmig, die Annehmlichkeiten des Gasthofs, die freundliche Leitung durch zarte und doch feste Hand, den guten Tisch und den sonstigen Komfort zu preisen.

Und wie wunderschön ist die ganze Gegend um Meyringen! Das muß man denn doch sagen, daß an landschaftlichem Zauber das Berner Oberland und speziell auch die Landschaft um Meyringen die gefeiertsten Gegenden des Wallis weit übertrifft. Man gehe auf den Hasliberg hinauf oder, noch besser, man fahre erst auf die Brünighöhe (für lächerlich wenig Geld, nämlich für 90 Cts. von Meyringen aus) und nehme von dort aus den Weg nach dem Hasliberg über Hochfluh gegen Wasserwende und gegen Pension Alpbach. Nicht nur, daß man da auf den angenehmen, teilweise fast parkähnlich gut erhaltenen Pfaden in frischer Höhenluft über duftige Matten mit reichem prächtigem Baumbestand und unter malerischen Felsen hinschreitet; sondern — die Hauptsache! — man hat hier das wahrhaft himmlische Rosenlauithal jenseits gegenüber, so daß man ihm ins Herz hineinblickt. Da türmen sich die Engel-, Well- und Wetterhörner

empor mit ihrem aus ewigem Winter in die Tannen- und Ahornregion sich hinabziehenden Gletschern, dem Rosenlaui- und dem Schwarzwaldgletscher, und von diesem unbeschreiblich herrlichen Seitenthal, aus dem der Reichenbach mit gewaltigem Brausen sich herniederwälzt, trennt uns nur die tiefe, ebenfalls baumreiche und im Morgen- wie im Abendduft immer gleich wunderbare Thalschaft, in welcher das liebliche Meyringen liegt. Natürlich schweift auch der Blick tiefer in den Hintergrund des Hauptthals gegen die Grimsel und gegen den Sustenpaß hinauf, und auch die Geheimnisse des Urbachthales verraten sich allmälig, wenn man den genügend hohen, richtigen Standpunkt gewinnt. Mit solcher Aussicht kann der Gorner Grat nicht in Wettkampf treten; denn kahle Felsen, Schnee und Eis allein, wenn auch noch so kühn aufgetürmt oder wild durcheinander geworfen, erreichen niemals die Wirkung, welche durch die Verbindung der Eis- und Schneegipfel mit dem reichen, tiefen Grün der saftigsten Alpenweiden und der Bergwälder entsteht.

So wurde mir denn auch der letzte Tag der Fußreise zum schönsten, da ich über Rosenlaui und die große Scheidegg nach Grindelwald — lustwandelte; ja, ein eigentliches Lustwandeln, nicht ein mühsames Wandern ist es auf diesem Wege, wo noch zu allem andern der Schwarzwaldgletscher dem Ohr' und Auge besondere Feste gibt durch donnernde Lawinen, die er um die Mittagszeit herum zur Tiefe sendet. An jenem Tage — es war der wolkenlos schöne, heiße letzte Julitag — war der Gletscher besonders freigebig; in Zeit einer einzigen Vormittagsstunde gingen vier Lawinen nieder und eine derselben, eine besonders mächtige, bildete fast fünf Minuten lang einen andauernden Schneestaubwasserfall, der zwischen zwei Felsen durch ein Couloir sich auf die Moräne niedergoß und mit seinem donnernden Brausen und dem

Widerhall desselben die mächtigen Wände des Wetterhorns und das ganze Thal in Aufruhr brachte.

Die neue Bahn in Grindelwald hat mehr Zuspruch, als sie mit den regelmäßigen Zügen zu bewältigen vermag, da die Zahl der Waggons für jeden Zug eine beschränkte ist mit Rücksicht auf die Steigungsverhältnisse und die Kurven der Linie. Da nun, wenn der fahrplanmäßige überfüllte Zug abgeht und nicht alle mit Billetten versehenen Reisenden mitnehmen kann, dieselben in eine gewisse begreifliche Aufregung geraten, indem sie vielleicht fürchten, in Interlaken den Anschluß zu versäumen, dürfte meines Erachtens die Mitteilung, es werde alsobald ein Extrazug abgehen, welcher noch für jeden Anschluß rechtzeitig in Interlaken eintreffe, in einer einigermaßen offiziellen Form und in den Hauptsprachen dem Touristenpublikum mitgeteilt werden, z. B. durch schriftlichen Anschlag am Bahnhof und durch besondere Ausrufer. In allen diesen Dingen kann eine möglichst stramme, gleichsam militärische Organisation und Disziplin nicht genug empfohlen werden.

In Interlaken war man plötzlich mitten auf den Pariser Boulevards. In unglaublicher Menge fegten die elegantesten Großstadttoiletten an jenem Abend die bekiesten Seitenpfade des Höhenwegs und das Gewirr aller Sprachen „schlug an das wundernde Ohr."

Dann kam, als letzte hoheitsvolle Herrlichkeit dieses Abends, die Fahrt auf dem zufällig nicht stark mit Passagieren besetzten stattlichen Dampfer. Sanft mit glatter Fläche lag der Thuner See da und dunkelte langsam ein, während an den höchsten Bergen noch der Abendglanz weilte. Stern um Sternlein drang hervor. Und nun entzündeten sich auf allen Höhen der Stockhornkette und gegenüber rotglühende Feuer. „Verfassungsabend!" Still schwebte das Schiff durch

Guttannen und von hier die interessante Bergstraße hinab nach Innertkirchen.

Um nach Meyringen zu gelangen, machte ich den kleinen Umweg durch die Finsteraareschlucht, die ich an jenem Sonntag Abende zum ersten Male betrat. Sie verdient ihre Berühmtheit. Ich will hier nur das Eine hervorheben — ich glaube es noch nirgends gelesen zu haben — daß sie einem unter anderm auch den besten Begriff gibt von jenen sogenannten Cannons des nordamerikanischen Felsengebirges nach Kalifornien zu. Dort sind es allerdings zum Teil mächtige schiffbare Ströme, welche, tagelang, zwischen unendlich hohen engen Felsenmauern dahinschießen. In der Finsteraareschlucht hat man es in Diminutivmaßstab. Bemerkenswert ist auch die unendliche Abwechslung, welche die Schlucht gewährt, indem zuweilen der Fluß etwas ruhiger dahingleitet und die breitere Oeffnung der Felsen das Sonnenlicht auf ihn fallen läßt, während dann wieder Stellen kommen, wo das Wasser pfeilschnell durch die engste Rinne dahin schießt und die Felsen auch über dem künstlichen Wege so eng zusammengetreten sind, daß tiefe Dämmerung uns einhüllt und man sich bücken muß, um unter dem Gestein vorwärts zu kommen. Gegen den Ausgang der Schlucht zeigt sich in der Felswand gegenüber dem schwebenden, bretternen Brückenweg in mäßiger Höhe eine Art Nische oder Grotte von eirunder Form, ein Raum, wie geschaffen, um darin plastisch irgend ein Wesen anzubringen, welches die Finsteraareschlucht versinnbildlichen würde. Ich denke, daß es so ein recht abenteuerliches Getier sein müßte, ein wunderlicher „Tazzelwurm", wie man im Oberbairischen die sagenhaften Drachen des Gebirges nennt. Aber ein rechter Meister müßte dazu die Zeichnung entwerfen, nachdem er an Ort und Stelle den Eindruck erhalten hätte.

neueste Ausbruch des eigensinnigen „Rollibocks" ihre Nutzlosigkeit beweisen. Uebrigens hat schon Herr Gosset in seinem Aufsatz vom Jahr 1887 es ausgesprochen: „Entleerungen durch den Aletschgletscher würden gleichwohl immer dann stattfinden, wenn der Gletscher porös geworden ist." Der schlimmste Schaden, den die diesmalige Entleerung anrichtete, scheint in der Zerstörung einer unterwegs befindlichen Wasserleitung zu bestehen.

Ich war der erste, der diesmal die Nachricht vom Ausbruch des Märjelensees ins Rhonethal hinabbrachte und hätte daher auf ein Paar neue Schuhe Anspruch gehabt gemäß einem alten Gemeindegesetz von Naters. Indessen die Wasser selbst waren mir doch zuvorgekommen. Zu meiner Belustigung las ich seither in verschiedenen Zeitungen die Worte: „Der berüchtigte Märjelensee wälzte seine Wassermassen über den ganzen Gletscher dem Thale zu, wo seine schwarzen Fluten erst spät abends die Rhone erreichten." Spät abends! Als ich an jenem Vormittag die Massabrücke eine kleine Stunde oberhalb Brieg überschritt, wo der Abfluß des Märjelensees mit der Rhone sich vereinigt, waren „die schwarzen Fluten" schon lange vor mir angelangt; sie boten ein wildes Schauspiel dar, wie sie einander schäumend in tollen Sprüngen übertrafen und schwere Steine unter sich fortkollerten; doch hielten sie sich in dem Flußbett, und die Rhone selbst, von ihnen schmutzig gefärbt, war nur ganz unbedeutend ausgetreten. Diese Wasser haben nun gewiß nicht mehr als eine Stunde gebraucht, um vom Ende des Aletschgletschers im Rhonethal anzulangen; denn ein Fußgänger braucht nur etwa zwei bis zweieinhalb Stunden. Das ist so einleuchtend, daß jenes „spät abends" ein unbegreiflicher Irrtum bleibt. Schließlich sei noch erwähnt — um nun mit dem „Rollibock" ganz fertig zu

den Schlaf von Mutter und Tochter mit gespenstischen Träumen quälend machte.

Nachdem dieser unselige Zustand mit verhältnismäßig nur kurzen Unterbrechungen oder Ruhepausen sich während mehrerer Jahre hingeschleppt hatte, indem auf der einen Seite Mr. Evertruth zu Anfang jedes Sommers den Entschluß aussprach, nun sofort ins Wallis zu reisen, seine Frau und Tochter aber ihrerseits alles Mögliche thaten, diese Reise zu hintertreiben, da begab sich zuletzt das scheinbar Unerwartete, dem tieferen Kenner der menschlichen Seele aber doch wohl Begreifliche, daß Mutter und Tochter bei allem Abscheu vor dem grauenhaften Berge nach und nach einer ihnen unerklärlichen geheimen Anziehung desselben unterlagen, als ob er der fabelhafte Magnetberg wäre. Es mochte eine Bezauberung mit im Spiele sein von jener Art, wie sie in dem Drama des großen britischen Dichters von Richard III. bei jener schauerlichen Werbung um Anna auf diese übergeht, oder, wie die Naturgeschichte erzählt, von jener der kleinen Vögel, die endlich aus lauter Angst in den offenen Rachen taumeln, den sie am meisten fürchten. Auch mochten sie hoffen, dort, an Ort und Stelle, würde der Vater vielleicht eher als irgendwo zu der Ueberzeugung gelangen, daß er etwas ganz Unmögliches anstrebe. Jedenfalls wollten sie den Berg endlich sehen, welcher der Zerstörer ihres Familienglücks geworden. Als daher auch in diesem Sommer wieder Mr. Evertruth seinen Entschluß laut werden ließ, da wurde ihm, zu seiner eigenen Verwunderung, nicht mehr entgegnet, daß eine solche Bergbesteigung im besten Falle doch nur für Sehende genußreich sein könnte, noch wurden ihm neuerdings die traurigen Beispiele derer vorgehalten, die, wie der neunzehnjährige Lord Douglas und dessen Begleiter, trotz Jugend, Kraft

werden — daß in dortiger Gegend allgemein der Ton auf die erste Silbe des Wortes Märjelen gelegt wird. Dichter müssen also, wenn sie realistisch bleiben wollen, den Märjelensee daktylisch besingen.

8.

50 Kilometer Poststraße. Ueber die Grimsel ins Ober-Hasli. Ein Aarschlucht-Tazzelwurm. Heimkehr.

Von Brieg bis zum Rhonegletscher sind es genau fünfzig Kilometer. Das steht nicht nur im Bädeker und Tschudi, sondern die Kilometersteine an der Poststraße beweisen es dem Wanderer mit ihren gegen Gletsch hinauf immer zunehmenden Zahlen. Wenige Touristen gehen hier zu Fuß; ich war einer dieser wenigen. Mir fehlt es, daß ich nicht in jungen Jahren mit dem Militärtornister und der Flinte marschieren durfte; nun hole ich dergleichen nach, indem ich meinen Sack nicht von der Schulter gebe und mit einer Art grimmiger Lust probiere, ob ich als Landstürmler noch zu etwas brauchbar wäre. Uebrigens ließ ich mir Zeit und machte die Strecke in anderthalb Tagen mit Uebernachten in Fiesch.

Die von den Reisebüchern nicht besonders empfohlene Wanderung kam mir sehr genußvoll vor. Insbesondere ist mir die Thalschlucht hinter Mörel gegen Lax hinauf in bester Erinnerung geblieben mit ihren schönen Kastanienbäumen auf Matten dicht an der wild gurgelnden Rhone und mit den immer enger zusammentretenden hohen Sandsteinhalden zu beiden Seiten der Straße. Bei Terni in Italien, bevor man zu dem berühmten Wasserfall kommt, sieht es ungefähr so aus; diese Walliser Gegend ist nur noch wilder, mehr spanisch als italienisch. Dann, nachdem man um eine Thal=

Auch der gute, großartige Gasthof, der dort steht, war schließlich nach langer Wanderung und bei einbrechender Dunkelheit etwas sehr Angenehmes. So auf einmal aus der Einsamkeit der Klus, wo ich keinem Menschen begegnet war, mich mitten unter die glänzende Touristenwelt versetzt zu sehen, die im Sommer unser Land bereist, war ein pikanter Kontrast, den ich mit viel Vergnügen genoß. Hier ist auch der rechte Ort dazu. Alle Augenblicke langte von der Furka her eine mehrspännige Reisekalesche an und die Abend=Table d'hote zeigte zwei lange Reihen von Gästen. Ein so großes Haus ist auch für die Einwohner der dortigen Gegend ein natürlicher Sammelpunkt; zahlreich umstanden Bergführer und Straßenarbeiter und andere Landleute an diesem Abend den Gasthof; doch hingen die Wolken zu dunkel auf den Gletscher nieder, als daß die Führer für den folgenden Tag hätten feste Verabredungen treffen und gute Geschäfte machen können.

Gleichwohl war ich am andern Morgen um fünf Uhr auf. In Strömen goß der Regen nieder, zum ersten Mal auf meiner nun schon vierzehntägigen Wanderung, auf die ich keinen Schirm mitgenommen hatte. Auch jetzt hielt das Regnen nicht an. Um sechs Uhr war wieder völlig schönes Wetter, und so stieg ich denn in der üblichen Zeit, d. h. in einer Stunde, die Maienwand hinan und war vor acht Uhr auf Berner Gebiet, im Grimsel Hospiz.

Die zu bekannten Reize des oft begangenen schönen Grimselpasses schildere ich nicht, obschon ich sie an jenem Sonntage mit rechtem Behagen genossen habe. Wie bin ich seitwärts vom Wege heruntergeklettert nach Alpenblumen, mit welcher Freude sah ich in den beinahe gemüts=erschütternd furchtbaren, tosenden Schlund des Aare=falls bei Handeck hinunter! Und dann kam das freundliche

die magische Welt von Finsternis und Licht dahin. Dann, zuletzt, als schon Scherzligen in Sicht kam, entglomm hinter dem Eiger eine wundersame Helle, vor der alle irdischen Feuer verblaßten. Der Vollmond. Leise glitt er empor; jetzt löste er sich vom Berge ab, jetzt schwebte die silberne Scheibe frei im Luftraum und aus den Wellen glitzerte ihr Widerschein mit breitem Streifen, durch den die spielende Bewegung unseres Schiffes lief. Welche Nacht! Und welch ein Land, wo Wasser, Erd' und Himmel solche Zauber wirken!

Bibliothekzimmer, woselbst er jeden Gegenstand am bestimmten Orte wußte, mit großen Schritten gleich einem Sehenden durchmessen. Und dann, beim Abendmahl, hatte er seine ahnungslosen Liebsten, Frau und Tochter, zum ersten Mal mit dem Gedanken erschreckt, er wäre bei seiner eisernen Gesundheit und Kraft wohl der rechte Mann, es jenem amerikanischen Blinden zuvorzuthun, was am besten dadurch geschehen könnte, daß er den bekanntermaßen schrecklichsten Gipfel der Alpenwelt, den Mont Cervin, erkletterte.

Anfänglich hatten sich die Damen noch der Hoffnung hingegeben, der zärtlich geliebte Gatte und Vater werde diese Idee vergessen, und insbesondere Mrs. Evertruth, seine kluge Hausfrau, suchte dies dadurch anzubahnen, daß sie jeden Widerspruch vermied, der den nicht geringen Eigensinn ihres in anderer Beziehung vortrefflichen Gatten hätte herausfordern können. Aber zu ihrem Entsetzen erwies sich diese ihre zurückhaltende Taktik diesmal verderblich. Denn ihr anfängliches Stillschweigen, ihr feines Hinübergleiten zu einem anderen Gesprächsgegenstande legte ihr Gatte als Zustimmung aus. In Folge dessen kam er immer wieder auf diesen seinen Plan zurück und behauptete, als sie nun doch ihre von größter Seelenangst eingegebenen Einwände nicht länger zurückhalten konnte, sie habe ihm ursprünglich zugestimmt. Mit aller Hartnäckigkeit blieb er bei dieser Ansicht und bei seinem unsinnigen Vorsatze, so daß von jetzt ab der Schreckensberg in der Schweiz, dem schon so manches Leben kühner Wagehälse zum Opfer gefallen war, seinen drohenden Riesenschatten weit übers Meer bis in jene zauberische Villa bei London warf, wo drei Menschen wie bisher so glücklich hätten sein können, wenn dieser Dämon nicht gewesen wäre, dieses Matterhorn, das selbst

6.VI.96.

Spitteler, Der Gotthard. (nach Widmann, Spaziergänge, III. Aufl.)

I.	1) Der Gotthard als Reiseziel	5	Seiten
	2) Schnellzugsfahrt von Luzern nach Bellinzona	54	"
	3) Diesseits und jenseits, dies + das	23	"
	4) Eine Winterfahrt zu den Lawinen Airolos	9	"
II.	1) Auf der alten Poststraße	18	"
	2) Die Seitenthäler	28	"
	3) Der Passrücken	11	"
	4) Der Gotthardpass in der Geschichte	22	"
	5) Schluß + Ueberfluß	18	"
	Titel + Inh.-Verzeichnis	4	"

192 Seiten = 12 Bogen

GOTTHARDBAHN.

DIRECTION.

Luzern den 20. April 1896.

Verehrter Herr!

Bevor ich mich an einen Kollegen wende, sende ich Ihnen die Abschrift Ihres Werkes noch zu Einsicht. Ich bitte Sie, Ihre Abänderungen zu sagen, wenn er die Woche wieder abholen soll.

Ihr achtungsvoll ergebener

[illegible]

Morgen, Dienstag Nachmittag den 21sten ausgeführt und zurück

C. Sp.

Herrn Director Stoffel

Luzern 21 April 1896

Hochgeehrter Herr,

Hier das durchgesehene Manuscript.

Einige kleine Zusätze, die wichtig sind, weil sie sachliche Berichtigungen betreffen, habe ich auf besonderem Bogen dem revidierten Manuscript vorangelegt. Bitte dieselben einfügen zu lassen.

Die Angaben bezüglich der Station [illegible] übersteigt der [illegible] [illegible]; Leute bedürfen sachverständiger Aufsicht.

Ihr ergebener Carl Spitteler

[illegible]

No 602/I

Reg. 11

Luzern den 10. April 1896.

Herrn C. Spitteler, Schriftsteller, Luzern.

Hochgeehrter Herr!

Sie haben ~~unterm~~ am 25. v. M. Ihr Manuscript über Ihre Gotthard-Wanderungen dem unterzeichneten Mitgliede der Direktion übergeben, u. es sind seither ~~Ihre Arbeit in~~ einer zweiten Abschrift Ihrer Herbst-~~reise~~ angefertigt worden, so daß wir nun ~~davon~~ ~~jetzt~~ an die Wanderungen mit einem Verleger gehen können. Nach den mündlichen Vereinbarungen sind diese Wanderungen ~~nach~~ ~~Ihrem~~ ~~Wunsche~~ ~~für~~ ausschließlich Sache der Direktion. Sie überlassen uns das Werk, an dem ohne Ihre Zustimmung gar nichts geändert wird, als Eigentum; der abzuschließende Verlagsvertrag bewirkt in allen Teilen — F ~~mit~~ Einnahmen u. allfälligen Ausgaben, Größe der Auflage, Ausstattung, Druckort, Neuauflagen etc. u.s.w. — ausschließlich uns. ~~Als~~ ~~Hiefür haben wir Ihnen ein einmaliges, festes Honorar zu bezahlen, ganz selbstverständlich nach der üblichen Taxe von Druckbogen berechnet.~~ Von der festen Veröffentlichung würden Sie dagegen ~~mehr~~ ~~wie~~ die ~~Gefälligkeit~~ Arbeit einer Durchsicht u. Prüfung übernehmen.

F Wahl des Verlegers,

Für Ihr Werk haben wir Ihnen ein einmaliges Honorar zu bezahlen, ganz selbstverständlich nach der üblichen Taxe von Druckbogen berechnet. Nachdem Sie sich zu unserem Bedauern nicht entschließen konnten, den Betrag des Honorars zu nennen, sondern ~~dies~~ es in unser Ermessen stellten, haben wir es auf Fr. 7000 festgesetzt. ~~Bei dieser~~ Unser Zentralbureau wird Ihnen diese Summe in den nächsten Tagen zugehen lassen.

Bei dieser Gelegenheit fühlen wir uns verpflichtet, Ihnen für Ihre ganz vorzügliche ~~Leistung~~ ~~Arbeit~~ Werk unsere volle Anerkennung & wärmsten Dank auszusprechen.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung!

D. d. D. d. GB

Prot. 11. IV. 96 N 1244

Auszug
aus dem Protokolle der Direction der Gotthardbahn.

d.d. 11. April 1896.

No 1244.

Das I. Departement berichtet, Herr C. Spitteler, Schriftsteller in Luzern, habe ihm am 25. v. Mts. das Manuskript über seine Gotthardwanderungen übergeben & es sei seither eine zweite Abschrift dieses Werkes angefertigt worden so daß man nunmehr an die Verhandlungen mit einem Verleger gehen könne. Nach den mündlichen Vereinbarungen seien diese Verhandlungen nach dem Wunsche des Herrn Spitteler ausschließlich Sache der Direktion. Er überlasse dieser das Werk, an dem ohne seine Zustimmung nichts geändert werde, als Eigentum; der abzuschließende Verlagsvertrag berühre in allen Teilen – Wahl des Verlegers, Einnahmen & allfällige Ausgaben, Größe der Auflage, Ausstattung, Verkaufspreis, Neuauflagen u.s.w. – ausschließlich die Direktion. Vor der festen Drucklegung werde Herr Spitteler dagegen auch die Arbeit einer Durchsicht & Prüfung übernehmen. Für sein Werk habe man ihm ein einmaliges Honorar zu bezahlen, wozu selbstverständlich noch die übliche Zahl von Freiexemplaren kommen.

Nachdem sich Herr Spitteler nicht dazu entschließen konnte, den Betrag des Honorars zu nennen, sondern ihn in das Ermessen der Direktion stellte,

wird beschlossen:

Den Betrag des Honorars auf Fs. 7000.– festzusetzen & hievon Herrn Spitteler Kenntnis zu geben mit dem Beifügen, daß ihm die Hauptkasse der G.B. diese Summe in den nächsten Tagen werde zugehen lassen.

Mitteilung an das Buchh.-Bureau, das Bür. der Rech.-Revision, die Hauptkasse & die Materialverwaltung.

Für richtigen Auszug
Der I. Sekretär: